

fatal desire

Von teta

Kapitel 20:

Es schüttete wie aus Eimern, schon seit Stunden.

Scheinbar würde die Regenzeit in diesem Jahr eher beginnen, sinnierte Mamoru und blickte durch die Windschutzscheibe in den düsteren Vorabendhimmel.

Er runzelte die Stirn. Der Weg vom Parkplatz bis zu seinem Wohnhaus betrug ungefähr 50 Meter.

Selbst wenn er sich beeilte, würde er klatschnass ankommen.

Seufzend dachte er daran, dass er eigentlich immer einen Regenschirm im Wagen hatte. Im Kofferraum.

Scheinbar hatte sich heute die ganze Welt gegen ihn verschworen. Die Schicht im Krankenhaus zog sich auch ewig in die Länge, ganz zu schweigen von dem vielen Papierkram, der sich auf seinem Schreibtisch angesammelt hatte.

Es half alles nichts.

Er öffnete die Autotür und bereute es augenblicklich wieder, als ihm ein Schwall eiskaltes Wasser ins Gesicht spritzte.

Beinahe knurrend stieg er schnell aus, warf die Tür ins Schloss und verriegelte das Fahrzeug nebenbei via Fernbedienung, ehe er sich beeilte zum Haupteingang zu rennen.

Wie erwartet war er komplett durchgeweicht, als er endlich vor der großen Glastür stand.

Das Erste, was er tun würde, wenn er in der Wohnung war, wäre eine heiße Dusche zu nehmen und Tanach eine Tasse frischgebrühten Kaffee.

Ihm lief bereits das Wasser im Mund zusammen, als er an den starken Duft des aromatischen Heißgetränkes dachte. Wenigstens würde Motoki ihn nicht nerven. Das Wochenende verbrachte er grundsätzlich außer Haus.

Er stutze.

Merkwürdig. Er hatte das Gefühl, beobachtet zu werden.

Im Vorsaal des Gebäudes war niemand. Langsam drehte er sich um.

Und erstarrte.

»Bunny.«

Sein Atem ging stoßweise und sein Herz hämmerte wie nach einem Marathon.

Bildete er sich das nur ein?

Wollte sein Innerstes so sehr zu ihr, dass sein Unterbewusstsein ihm jetzt schon Halluzinationen bescherte?

Er blinzelte zweimal. Sie war immer noch da. Keine 100 Meter von ihm entfernt auf dem Vorplatz des Wohnkomplexes.

Langsam ging er auf sie zu.

Der strömende Regen war ihm egal. Er registrierte ihn nicht einmal mehr wirklich. Je näher er dem blonden Mädchen kam, desto mehr konnte er von ihr erkennen. Das rote Minikleid mit den dünnen Spaghettiträgern, das an ihrem Körper klebte. Die langen Haare, die durchtränkt vom Regen schwer nach unten hingen. Und ihr Gesicht. Der leicht geöffnete Mund, die traurigen großen Augen, die ihn vorwurfsvoll anblickten.

Als er genau vor ihr stand, wusste er nicht mehr, was er tun sollte.

Er traute sich nicht, etwas zu sagen, wusste auch nicht einmal, was jetzt überhaupt angebracht wäre.

Am liebsten hätte er die Hand ausgestreckt, das Mädchen berührt.

Mamoru bemerkte, dass sich auf ihrem Körper eine Gänsehaut ausgebreitet hatte, sie zitterte. Wie lange stand sie wohl schon hier? Hatte sie auf ihn gewartet? Oder war sie gerade nur zufällig vorbei gekommen? Vielleicht hatte sie einen Spaziergang gemacht. Im Regen? Ohne Schirm? Um diese Uhrzeit? Mamoru schüttelte stirnrunzelnd den Kopf. Warum schossen ihm ausgerechnet jetzt solche dümmlichen Gedanken in den Sinn?

»Findet ihr das lustig?«

Ihr Blick wurde finster, was überhaupt nicht zu ihrer leisen brüchigen Stimme passen wollte.

Mamoru runzelte die Stirn. Was meinte sie? Er öffnete den Mund.

»Der Eine sucht die Frauen aus und der Andere vögelt sie?«, unterbrach sie ihn.

Mamoru war nun vollkommen verwirrt.

»Wovon sprichst du?«, fragte er flüsternd, und wusste nicht einmal, ob Bunny seine Worte durch das Rauschen des Regens verstanden hatte.

»Naru hat es mir erzählt.«

Dieses kleine Miststück!

Mamoru wusste sofort, wer gemeint war. Hatte sie ihre Drohung doch wahr gemacht. Aber wozu? Zwischen ihm und Bunny war doch schon alles vorbei. Oder etwa nicht? Wenn doch, warum war sie dann extra hierher gekommen?

»Wieso sie?«, Bunny schien den Tränen nahe.

Mamoru stutzte. Es klang, als wollte sie noch hinzufügen, warum nicht sie selbst.

»ich weiß nicht, was dir deine Freundin...«, er betonte das letzte Wort besonders.

»Erzählt hat. Aber ich hatte nichts mit ihr.«

»was hat sie dann in eurer Wohnung gemacht?«, blaffte sie ihm entgegen.

Mamoru war hin und her gerissen.

Sollte er ihr die Wahrheit sagen? Wenn er es nicht tat, würde es so oder so irgendwann heraus kommen.

»Sie war bei Motoki.«, antwortete er schließlich mit ernstem Blick.

Das blonde Mädchen starrte ihn geschockt an. Sie schüttelte den Kopf und ballte die Fäuste.

Wie gern würde er sie jetzt einfach an sich reißen.

»Bunny.«, er streckte seine Hand aus, stoppte aber, kurz bevor er sie berühren konnte.

»ich hasse dich.«, kam es leise von ihr.

»ich weiß.«, erwiderte Mamoru, genauso leise.

Sie hob den Kopf, er konnte nicht einschätzen, ob die Tropfen auf ihren Wangen vom Regen herrührten oder Tränen waren.

»war alles gelogen?«, ihre Stimme war gequält.

»Wieso alles?«, Mamoru stutze.

Jetzt begriff er endlich. Dieser kleine blonde Dummkopf hatte angenommen, sein Satz

meinte ihre komplette gemeinsame Zeit.

»Bunny.«

Er konnte sich nicht mehr zurück halten, zog sie in seine Arme und war überrascht und erleichtert zugleich, dass sie keinerlei Gegenwehr zeigte.

Mamoru spürte wie sie zitterte. Oder war er es? Er wusste es nicht, es war ihm auch egal. Alles was zählte war, dass er sie bei sich hatte.

»ich habe damit die Frage gemeint, die du mir gestellt hast.«, flüsterte er sanft an ihr Ohr und fügte nach einer kurzen Pause hinzu: »Was ich für dich empfinde.«

Bunny drückte ihn weg und sah zu ihm hoch. Ihr Gesicht war ein einziges großes Fragezeichen.

»Heißt das...«, sie brach den Satz ab, schien nachzudenken.

Mamoru nahm ihr Gesicht in beide Hände.

»Ich liebe dich.«, lächelte er und verschloss ihre Lippen mit einem zärtlichen Kuss.